

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## Ultramontane Herzensstürmer.

Marburg, 29. Juli.

Die ultramontanen Weitzstänze, welche in Frankreich aufgeführt werden, sollen nun auch in Oesterreich Nachahmung finden und ergeht vom hundertthürmigen Prag aus die Aufforderung, überall durch massenhafte Wallerzüge „das Herz Mariens zu bestürmen.“ Die Bestürmung des Herzens Jesu bleibt Sache der Franzosen — nach dem volkswirtschaftlichen Grundsatz von der Theilung der Arbeit, welcher auch im Lager der Ultramontanen Anklang gefunden.

Die Anregung ist gegeben und da Geistes-epidemien ebenfalls anstecken, so ist kein Zweifel, daß Rudigar, Zwirger und so weiter bald mit Aufrufen dieser Art vor ihre Gläubigen hintreten werden. Am Willen fehlt es den Oberhirten nicht, wie es aber mit den Werken der Schwärmer stehen wird, ist eine andere Frage. In Bispotterie und kirchlichem Fanatismus gleichen die Oesterreicher den Franzosen noch lange nicht; dazu haben sie, abgesehen von den erziehenden national-religiösen Zielen der letzteren nicht genug feuriges, rasches Blut und es dürfte somit der jesuitengefälligste Plan scheitern an der Bequemlichkeit unserer Massen, an der Unmöglichkeit, dieselben für politische Rache gegen eine fremde Macht und für die Rettung Roms zu entflammen.

Trotzdem aber rathen wir, die Hände nicht träge in den Schooß zu legen, sondern kein Mittel unversucht zu lassen, welches geeignet ist, die bisherigen Errungenschaften zu vertheidigen, neue Staats- und Volksrechte zu erkämpfen.

## Zum Schutze gegen die Cholera.

Die „Deutsche Zeitung“ veröffentlicht nachstehenden Aufsatz über die Cholera, den wir allen Freunden einer vernünftigen Lebens- und Heilweise dringend empfehlen:

Die Mittel, welche man heutzutage gegen Epidemien hat, beruhen nicht auf einer Fülle von Rezepten, sondern darin, daß man das Wesen und die Gesetze einer Krankheit schärfer erkennt. Schritt für Schritt ging hier die Wissenschaft weiter, und jede neue Ursache, die man erforschte, gab neue Behelfe an die Hand, die gefährlichen Wirkungen abzuschneiden oder doch abzuschwächen.

Bei diesem Verfahren, in dem sich die Vertreter der Naturwissenschaften mit den Meistern der Medizin verbunden, folgte man denselben Prinzipien, die ja überhaupt von der modernen Heilkunst akzeptirt sind, das heißt, der ärztliche Eingriff erschien unendlich reduziert. In allen Fällen muß die Natur das Beste selber thun, sie wehrt sich auf jede Weise dagegen, daß ein Krankheitsstoff in den Organismus eindringe, sie sucht mit allen Mitteln ihn auszuschneiden, wenn er gleichwohl eingedrungen ist. Die Rolle des Arztes aber ist (von chirurgischen Leistungen abgesehen) nur die eines rührigen Wächters, er muß die präventive Arbeit der Natur unterstützen und ihren Heilungskampf durch Darreichung der richtigen Medikamente erleichtern.

Auf diese Weise wurde, wie gesagt, die ganze Sanitätspflege vereinfacht; statt mit geheimnißvollen Arzneien zu operiren, wendete man sich nun den primärsten Bedürfnissen des Lebens zu. Wohnung, Nahrung, Kleidung, Luft, Hautpflege u. dgl., das sind die Faktoren, mit welchen

die moderne Hygiene rechnet. Ganz ähnlich geht man bei der Cholera zu Werke; die Präventivmaßregeln, die uns Pittenlofer bietet, überraschen durch ihre Einfachheit, denn sie stehen fast ausnahmslos auf dem Boden der Alltäglichkeit.

Was zunächst die Kleidung betrifft, so dient ihr Gebrauch nicht bloß dem Anstand, sondern in noch weit höherem Maße der Gesundheit; sie soll so beschaffen sein, daß sie dem Körper die ihm zuträgliche Temperatur von 25 Grad Reaumur gewährt. Neben der Erwärmung aber ist Reinlichkeit das dringendste Erforderniß, und hier kommt zu allermeist die Weinenwäsche in Betracht. Den fleißigen Wechsel derselben kann man als „trockenes Bad“ betrachten und dieses Bad soll mindestens jede Woche genommen werden. Ist dies unmöglich, so erscheint es minder gefährlich, ein wollenes Hemd vier Wochen, als ein leinenes acht Tage lang zu tragen. Ganz dasselbe gilt vom Bette, welches Pittenlofer als das „Schlafgewand“ des Menschen bezeichnet; es dient nicht bloß für die Ruhe, sondern auch für den Wärmehaushalt des Körpers, und nach dieser letzten Richtung fühlt man es am schlimmsten, wenn man lange nicht zu Bette kommt. Da alle Erkältungen den Blutlauf von der Oberfläche zurückdrängen und deshalb durch die Ueberfüllung innerer Organe leicht zu Katarrhen, Marthiden und dergleichen führen, so ist bei einer Cholera-Epidemie auf diesen Wärmehaushalt besonders zu achten und besonders der Unterleib (auf bekannte Weise) zu schützen.

Um die Nahrung zu regeln, hat man früher vollständige Cholera-Speisezetteln hergestellt; doch will Pittenlofer dieser Kasuistik wenigstens zur Stunde nicht Folge leisten. Daß bestimmte Nah-

## Beuiletton.

### Khiva.

Das selbständige Bestehen Khivas datirt seit Ende des 14. Jahrhunderts, als sich dieses Landes die Usbeken, ein Volk türkischer Race, bemächtigten. Im Mittelalter beherrschten die Khane von Khiva einen großen Theil Central-Asiens und sogar Persiens; ihr Land war gut bebaut und bevölkert und hatte einen blühenden Handel.

Das dauerte aber nicht lange. Innere Unruhen schwächten den Staat so, daß er Ende des 18. Jahrhunderts unter die Vormäßigkeit Persiens gerieth, und erst im Anfange dieses Jahrhunderts gewann er seine Selbstständigkeit zurück, worauf er unter der energischen Regierung des Khans Muhammed Rachim seine Herrschaft wieder über die benachbarten Nomadenstämme ausdehnte. Aber mit der Thronbesteigung Seid Muhammed's, des Vaters des jetzigen Herrschers, im Jahre 1856, begann abermals der Verfall.

Die Grenzen des heutigen Khiva anzugeben, ist fast unmöglich, da es mit Ausnahme der bestimmten nördlichen Grenzen an den Küsten des Aralsees von drei Seiten von Wüsten und

Steppen umgeben ist, deren nomadirende Bewohner sich nur dann als Untertanen Khivas bekennen, wenn es ihnen gerade vortheilhaft erscheint.

Ungefähr ließen sich die jetzigen Grenzen in folgender Weise bezeichnen: Im Norden das Südufer des Aralsees und die Provinz Dauskara; im Nordosten die Wüste Kizil-kum; im Osten die Wüste Batpat-kum, mit welcher es an Bokhara grenzt, herunter bis zum Amur-darja bei Kufertli; in der Richtung nach Westen und Nordwesten läuft die Grenze in einer Entfernung von circa 150 Werst am linken Ufer des Amu-darja durch Einöden, die mit fliegendem Sande, mit Salzflachen und weiten mit Rohr bestandenen Morästen bedeckt sind und sich nur hin und wieder zu Steppen gestalten, auf denen die Nomaden ihre Herde weiden können.

Inmitten dieses unwirthlichen Raumes liegt die sogenannte Khivische Oase, die von der Stadt Pitnjak bis zur Stadt Kungrad reicht, vorzugsweise auf dem linken Ufer des Amu-darja liegt, und auf welcher sich die festhafte Bevölkerung des Khanats gruppirt.

Der Amu-darja durchfließt diesen Strich in schnellem Laufe; das linke Ufer ist steil, aber nicht hoch; das rechte ist höher, besonders da, wo es an das Scheichscheli-Gebirge stößt. Die Breite des Stromes beträgt von Pitnjak bis zur

Stadt Gurlen circa 415, dann bis zur Festung Bent 350 Faden und wird weiter stromabwärts immer geringer, bis sie bei Kungrad nur noch 60 Faden mißt.

Während seines ganzen Laufes bildet der Amu niedrige Inseln, von denen einige 15 Werst lang sind. Ob sich irgendwie Furthen vorfinden, ist nicht bekannt. Bei der Festung Bent theilt sich der Strom in verschiedene Arme, welche ein ausgedehntes sumpfiges Delta bilden, das in seinem nördlich von Kungrad belegenen Theile mit so dichtem Rohre bewachsen ist, daß nur die besondern Wege passirt werden können, welche sich die Karakalpakken und Kirgisen für ihren Verkehr gebahnt haben.

Außer dem Ushun-(großen) darja, den die Khiviesen für das Hauptbett halten, gibt es noch acht Mündungsarme, von denen fünf auf der linken, drei auf der rechten Seite des Hauptstromes liegen.

Von ersteren ist der Landau mit Esarkrauf der hauptsächlichste; er fällt in den See Abugir (früher der südliche Theil des Aralsees, jetzt bereits von demselben durch eine mit Schilf bewachsene Landenge getrennt.)

Der Esarkrauf war einst wahrscheinlich das Hauptbett des Amu auf seinem Laufe zum Kaspiischen Meere, ist jetzt aber von den Khiviesen abgedämmt. Die folgenden linken Arme sind

zungsmittel (wie manche Früchte und Gemüse) den Durchfall fördern, weiß ohnedies jedes Kind, aber ebenso sehr sind alle hitzigen Speisen und Getränke zu vermeiden, die den Darm überflüssig reizen. Denn da „die Durchschwüfung von Wasser aus den Organen in den Darmkanal die wesentlichste Erscheinung des Choleraerregers ist“, so muß Alles vermieden werden, „was den normalen Wassergehalt der Organe erhöht oder die normale Wasserabgabe des Körpers beeinträchtigt.“

Daß der Saie es nicht genau weiß, auf welche Art er diesem gelehrt Sage genügen soll, finden wir ganz begreiflich, aber er genügt ihm völlig, wenn er sich gleichzeitig vor jeder Überladung des Magens hütet und doch für kräftige, gute Ernährung sorgt. Um den unteren Klassen diese zu gewähren, sollen Speiseanstalten errichtet werden, die Viktualienpolizei muß verschärfte Wachsamkeit üben, und da, wo die Gefahr besteht, daß Fleisch, Gemüse, Milch oder dergleichen wirklich infiziert sind, zerstört die Siedhitze des Kochens mit Sicherheit jedes Gift. In der Wahl der Speisen aber soll man getrost bei denen bleiben, die man bisher mit Appetit und gutem Erfolg genossen hat; je weniger die ganze Ernährung einen außergewöhnlichen Anstrich gewinnt, desto größer ist die Sicherheit.

Wichtiger noch als die Nahrung, die wir dem Magen zuführen, ist die Luft, welche die Lunge aufnimmt. Denn während sich das größte Volumen an Speise und Trank doch nur mit vier Liter bezieht, sind es 9000 Liter Luft, die wir in einem Tage einathmen. Für diese Fraie ist natürlich die Art des „Wohnens“ höchst bedeutungsvoll, hier haben Ventilationen, Desinfizierung etc. ihren eigentlichen Spielraum; hier muß die Hausfrau, der die Reinlichkeitspflege in unsern Gemächern anheimfällt, dem Gemeinwohl die besten Dienste leisten. Zum Glück hilft die Natur aber selber nach, daß diese ungeheuren Quantitäten beschafft werden, denn selbst bei fest geschlossenen Thüren und Fenstern dringt durch die porösen Stiegelmauern eine Luftmasse ein, die sich per Stunde auf 250 bis 300 Liter beläuft. Da indessen jede Person in bewohnten Räumen etwa 80 Kubikmeter Ventilation per Stunde bedarf, so ist dieser Vorschub natürlich ungenügend, wenn die Bewohner ihn nicht durch eigene Sorgfalt ergänzen. Selbstverständlich liegt der Schwerpunkt dabei nicht auf den sogenannten Putzräumen, sondern je stiefmütterlicher ein Raum beschaffen, desto reichlichere Sorgfalt fordert er heraus: Kammern, Küchen und Kloaken sind weit wichtiger als alle Salons und Boudoirs. Das Prinzip, welches für diese Nebenräume gilt, kon-

zentriert sich darin, faulige Abfälle des menschlichen Haushaltes unschädlich zu machen, und wo dies durch den einfachen Zutritt an Luft nicht mehr möglich ist, muß man das stärkste Mittel der „Desinfektion“ zu Hilfe nehmen. Mit Recht aber warnt Bettendorfer davon, daß man sich nicht durch „wohlriechende“ Substanzen täuschen lasse, welche dem Geruchssinn betrügen, ohne die schädlichen Stoffe aus der Luft zu entfernen.

Was die Desinfektion selbst betrifft, so hat sie bereits eine vollkommene Geschichte, die mit den Kenntnissen über das Wesen der Cholera aufs innigste zusammenhängt. Sie ist die eigentliche moderne Waffe, welche die öffentliche Gesundheitspflege gegen Epidemien besitzt, und deshalb ist es wohl der Mühe werth, ausführlicher darüber zu sprechen, mit welchen Gründen und Erfolgen, mit welchen Quantitäten und chemischen Stoffen man jetzt am besten desinfiziert. Die Frage ist die einflussreichste und verzweigteste auf dem ganzen Gebiet.

## Zur Geschichte des Tages

Die gemäßigt freisinnige Partei Oesterreichs hat natürlich Ueberflus an versöhnlichen Männern und so wird denn für Stremaier Kapital geschlagen aus der Versicherung der Klerikalen, er hätte — die Nachricht von der Kandidatur als wahr angenommen — keine Hoffnung, im Landbezirke Feldbach durchzudringen. Unsere Stellung gegen diesen Minister bleibt die gleiche, wenn auch die Ultramontanen der neuen Freundschaft desselben noch nicht trauen.

Im deutschen Reiche soll ein allgemeines Verbot des Umlaufs österreichisch-ungarischer Gulden bevorstehen. Im Lande, wo der Gulden geprägt wird, erblicken wir denselben nirgend und der Nachbarstaat duldet ihn nicht im Verkehr. Wirtschaftlichen Aufschwung im Innern, freundliche Verhältnisse nach Außen!

## Vermischte Nachrichten.

(Gesundheitspflege.) Der englische Arzt Dr. Smith behauptet, wenn wir den in der Weizenkleie enthaltenen phosphorsäuren Kalk mitäßen, anstatt denselben wie jetzt wegzumerfen, so wäre unser Geschlecht größer und stärker, und unsere Zähne gewannen an Schönheit.

(Fromme Polizei.) Rom hat kein Adressbuch und doch wäre es leicht, ein solches herauszugeben — mit Hilfe der Pfarrelisten, welche man eben im Vatikan zusammengestellt. Jeder

Pfarrer ist noch gehalten, vollständige Listen von allen Bewohnern seines Bezirkes zu führen und jährlich dem Generalvikar einzureichen. In diesen Listen wird die kirchliche und politische Haltung des Einzelnen genau verzeichnet; der fleißige oder mangelhafte Besuch der Messe und der kirchlichen Feste, die Unterwerfung unter die Beichtvorschriften, die Theiligung am politischen Leben, Alles ist dort rubrizirt, soweit es zur Kenntniß des Pfarrers kommen kann. Und es kann Vieles zu seiner Kenntniß kommen. Er hat ein ganzes Heer von Klatschweibern zur Verfügung, die ausdrücklich unter der Bedingung zuverlässiger Berichte über solche Dinge Pensionen erhalten. Was er nicht selbst herausbringt, tragen ihm diese zu. Sie spionieren in den Kirchen, auf den Straßen, in den Häusern. Die Vermieter und Vermieterinnen von Wohnungen sind verpflichtet, dem Pfarrer ihres Bezirkes die genauesten Aufschlüsse über die Gewohnheiten ihrer Zimmergäste zu machen: ob sie, wenn Katholiken, die kirchlichen Vorschriften beobachten; wie sie, wenn Protestanten, sich etwa gelegentlich über die katholische Kirche aussprechen: zu welchem Zweck sie in Rom leben, welcher Art ihre Gewohnheiten sind und ihr Umgang ist.

(Schweizerisches Heerwesen.) Die Revision der Schweizerischen Bundesverfassung bezweckt im Heerwesen beträchtliche Aenderungen und sollen die fraglichen Bestimmungen lauten, wie folgt:

Art. 18. Jeder Schweizer ist wehrpflichtig. Wehrmänner, welche in Folge des eidgenössischen Militärdienstes ihr Leben verlieren oder dauernden Schaden an ihrer Gesundheit erleiden, haben für sich oder ihre Familien im Falle des Bedarfs Anspruch auf Unterstützung des Bundes. Die Wehrmänner sollen ihre erste Ausrüstung, Bekleidung und Bewaffnung unentgeltlich erhalten. Der Bund kann über den Militärpflichterlass einheitliche Bestimmungen aufstellen.

Art. 19. Das Bundesheer besteht aus der gesammten dienstpflichtigen Mannschaft. Die Verfügung über dasselbe mit Inbegriff des gesellig dazu gehörigen Kriegsmaterials steht der Eidgenossenschaft zu. In Zeiten der Gefahr hat der Bund das ausschließliche und unmittelbare Verfügungsrecht auch über die nicht im Bundesheer eingetheilte Mannschaft und alle übrigen Streitmittel der Kantone. Die Kantone verfügen über die Wehrkraft ihres Gebietes, insofern als sie nicht durch verfassungsmäßige oder gesetzliche Anordnungen des Bundes beschränkt sind.

Art. 20. Der Bund erläßt die Gesetze über das Heerwesen und sorgt für deren Vollziehung. Der Bund erteilt den gesammten Militärunter-

der Tschumanai, der Khyat-dschagan, der Koldarja, die gleichfalls in den See Aouhir münden, und der Tal-yl, der sich in den Aaltee ergießt.

Die rechts vom Hauptbette liegenden Arme sind der Kususjal, der sich bei der Stadt Chodsheli abzweigt und in den See Daulara tritt, aus welchem er unter dem Namen Jalgissu in den Aaltee abfließt, der Karabaiti und der Kaidis-arji, von denen der letztere wegen der stets wachsenden Wassermenge für den zur Schiffahrt geeigneten Arm gehalten wird.

Im Ubrigen tritt der Schiffbarkeit des Amu nur in der feinsten Stelle, die sich zwischen Kungrad und dem Ausfluß des Kususjal befindet, ein Hinderniß entgegen: da aber auch diese Stelle nur 4 Fuß Wassertiefe hat, ist die Schiffahrt nicht geradezu unmöglich.

Da der Amu-darja keine Nebenflüsse aufnimmt, mußte für die Felder ein ausgedehntes, unmittelbar durch den Strom genährtes Ueberflutungssystem organisiert werden. Von Pitnjak an sieht man ein ganzes Kanalsystem sich über das Land ausbreiten. Die 10 Hauptkanäle haben eine Länge von 30 bis 135 Werst und eine Breite von 3 bis 25 Faden, und von ihnen geht eine Menge kleiner Kanäle aus. Da das Wasser des Amu die einzige Quelle der Fruchtbarkeit der khivesschen Dase und des Wohl-

standes der Bewohner ist, werden der Mangel und der Ueberflus desselben im gleichen Grade verhängnisvoll.

Gegen den Wasserwangel ist freilich nichts zu machen: damit aber ein Ueberflus nicht die Felder ertränke, haben die Khivelen längs des ganzen linken Ufers einen Damm von hinreichender Höhe aufgeführt, durch dessen Dicke die Köhren führen, vermittelt deren die Kanäle das nötige Wasser erhalten. Auf den höher gelegenen Stellen und auf dem ganzen rechten Ufer wird das Wasser durch allerlei Wasserwerke gezogen. Es war sicher viel Arbeit, Fleiß und Scharfsinn erforderlich, um dieses Werk zu vollenden; aber trotz aller Mühe bilden von dem 260 Quadratkilometer großen Delta, dessen Spitze wir bei Pitnjak annehmen, doch kaum 100 Quadratkilometer ein eigentlich produktives Uebel des Khanats. Der Haupttheil der angesiedelten Bewohner Khivas sitzt denn auch auf dem linken Ufer des Amu, da das auf dem rechten Ufer belegene Land schwieriger zu bewässern und demnach auch zu bebauen ist.

Das Klima Khivas ist das der Steppeländer; im Sommer ist es drückend heiß und im Winter steigt die Kälte zuweilen auf 19 Grad. Der Amu geht gewöhnlich schon im Februar auf und ist nur einen Monat zugefroren; bald

darauf beginnt denn auch der Frühling. Der Sommer beginnt mit dem April, und der Herbst macht sich erst Mitte November fühlbar. Die Unbequemlichkeiten des Sommers sind die Hitze und der unleidliche Staub, der in dichten Wolken von den Sandwüsten herübertreibt, die des Herbstes die große Veränderlichkeit des Wetters. Regen und Schnee fallen vorzugsweise sehr selten.

Dank der künstlichen Bewässerung geben die angebauten Feldfrüchte vorzügliche Ernten. Der Weizen gibt in guten Jahren das sechzigste, der Reis das vierzigste bis fünfzigste Korn. Die Dhuwara trägt sogar dreihundertfältig; die Körner derselben ergeben den Hafer und die Stengel das Heu für Pferde und Vieh. Außerdem werden auch Gerste, Linen und Erbsen gebaut. Von Nutzpflanzen werden Baumwolle (vorzugsweise im Süden), Hanf (im Norden, ausschließlich zu Seiden verbraucht), Kunshut (eine Delicatsch), Krapp, Tabak und Flachs gebaut. Da Wiesen fehlen, wird die Luzerne gesät, die dreimal geschritten wird und ein gutes Futter gibt.

Wessen sich aber die khivessche Dase ganz besonders rühmen kann, das sind die Früchte, die sich durch einen ungewöhnlich angenehmen Geschmack auszeichnen.

Es gedeihen ganz vortreffliche Äpfel, Birnen, Pflaumen, Aprikosen, Trauben, Granaten,

richt. Er bestreitet die Kosten des Unterrichts und der Bewaffnung, und übernimmt auch die übrigen Auslagen für das Heerwesen, insoweit nicht ein Theil derselben durch die Geseßgebung der Kantone auferlegt wird. Die Beteiligung der Kantone an der Administration der Truppenkörper ihres Gebietes wird durch die Geseßgebung festgestellt. Gegenüber vorstehenden Grundsätzen bleiben folgende Bestimmungen vorbehalten: a) Soweit nicht militärische Gründe entgegenstehen, sollen die Truppenkörper aus der Mannschaft desselben Kantons gebildet werden. b) Die Vorschriften des Bundes über die Bildung dieser Truppenkörper und die Erhaltung des Bestandes derselben werden durch die kantonalen Militärbehörden vollzogen. c) Der Bund ist berechtigt, die in den Kantonen vorhandenen Waffenplätze und die zu militärischen Zwecken dienenden Gebäude nebst der zugehörigen Einrichtung zur Benutzung zu übernehmen. Die näheren Bedingungen werden durch die Bundesgeseßgebung festgestellt.

(Vereinswesen in Deutschland.) Das deutsche Reich zählt 2794 gelehrte Gesellschaften und gemeinnützig wissenschaftliche Vereine; davon entfallen: auf Preußen 1280, Sachsen 471, Baiern 496, Württemberg 114, Baden 111, Elsaß-Lothringen 13 . . .

(Ammenanstalt.) In Wien wird eine Anstalt zur Beforgung und Vermittlung von Bandammen errichtet.

### Marburger Berichte.

(Straßenraub.) Am Donnerstag Nacht 10 Uhr trieb ein Knecht des Herrn Adolf Fritz (St. Magdalena) zwei Ochsen von Marburg fort, um dieselben nach Silli zu bringen. Beim Schleisener Teiche ward er um  $\frac{3}{4}$  12 von zwei Strohmännern überfallen, blutrünstig geschlagen und seiner Waarschaft — 1 fl. 60 kr. — beraubt.

(Schadenseuer.) In Auen-Bachberg, Bezirk Sonobib, ist die Winzerei des Gemeindevorstehers Jakob Kling abgebrannt. Die beiden Winzer vermochten kaum ihr nacktes Leben und ihre fünf Kinder zu retten. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 1429 fl. Das Gebäude war bis zur Höhe von 600 fl. versichert. Die Bezirkshauptmannschaft leitet zu Gunsten der Winzer eine Sammlung ein.

(Wahlbewegung.) Am 27. d. M. wurde in Windischgraz eine Wählerversammlung unterm Vorsitz des Bürgermeisters Herrn Kalligariß abgehalten, in welcher der Abgeordnete Herr Karl Reuter Rechenschaft über seine bis-

herige parlamentarische Thätigkeit ablegte und zugleich sich in längerer Rede über sein Programm aussprach. Beide wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen und die von den Herren Kalligariß, Thomseg und Karedi über Eisenbahnsachen, konfessionelle Fragen, Schulwesen, Bobies und über lokale Angelegenheiten gestellten Interpellationen zur allgemeinen Zufriedenheit beantwortet. Herr Bürgermeister Kalligariß stellte nun die Anfrage an die Wählerversammlung: Ob dieselbe heute, nachdem die Wähler beide Kandidaten und deren Programm kennen, sich betreffs der Personenfrage entscheiden wolle? Diese Anfrage wurde allseitig bejaht und hierauf Herr Karl Reuter einstimmig als Kandidat für die Stadt Windischgraz angenommen. Herr Reuter dankte am Schlusse, daß nun auch Windischgraz jenen Städten beigetreten sei, welche durch einstimmige Wahl ihm ein so unbedingtes Vertrauen ausgesprochen und dadurch bewiesen haben, daß elende Denunziationen jeder Art überall an dem ehrlichen Bürgerstamme scheitern.

(Lehrerschule.) Die Maturitätsprüfungen an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt wurden dieser Tage beendet und fand gestern der Schluß des Schuljahres durch Vertheilung der Zeugnisse statt. Die Zahl der Schüler beläuft sich auf achtunddreißig. Wegen der großen Hitze ist die Schließung der Anstalt im Interesse der Lehrer wie der Böglinge nur zu loben.

### Letzte Post.

Die Statthalterei in Prag hat verfügt, daß das Vermögen der früheren Verwaltungsräthe der Sitschiner Zuckerfabrik in Beschlag genommen werde.

Die Landwirthe im deutschen Reich verlangen eine entschiednere Vertretung ihrer Interessen.

In der Provinz Neapel sind die Gemeindevahlen größtentheils zu Gunsten der reißnigen Partei ausgefallen.

### Rundmachung.

Die nächste Sitzung des Lehrervereins „Umgebung Marburg“ wird am Donnerstag, den 7. August stattfinden und es ergeht hiemit an sämtliche Herren Volksschullehrer der Schulbezirke Umgebung Marburg, Windisch-Feistritz und St. Leonhard die freundlichste Einladung

zur zahlreichen Beteiligung. Das Programm wird rechtzeitig veröffentlicht.

Marburg, am 29. Juli 1873.

Der Vorstand des Lehrervereins  
„Umgebung Marburg“  
Prof. Johann Dominikus.

27. Vereinsjahr.  „Eintracht, Freundschaft, Fröhlichkeit.“

Donnerstag den 31. Juli 1873,  
Abends 8 Uhr,  
in Th. Göß' Gartenlokalitäten:

### Mitglieder= Sommer-Liedertafel

des  
Marburger Männergesangvereines.

#### Programm:

1. „Weihelied“ von A. Methfessel.
2. „Käfer und Blume“ von B. G. Weith.
3. „In dem Himmel ruht“ u. s. w. von F. Gumbert, Tenorsolo mit Brummchor.
4. Volkslieder: a) Neugriechisches Volkslied, Soloquartett mit Chor von Erk; b) „Schön Fischerdorn“ von E. Kremfer 582
5. Soloquartett.
6. Kärntner-Volkslied.
7. „Lühov's Jagd“ von E. M. v. Weber.

Eintritt für Nichtmitglieder 50 kr.

Nr. 4825.

(576

### Rundmachung.

Mit Bezug auf die Rundmachung vom 20 Juni 1873 Nr. 4083 werden die Besitzer von Hundten wiederholt aufgefordert, bis 4. August 1873 bei der hiesigen Stadtkasse die Auflage von 2 fl. gegen Empfangnahme der Quittung und Marke um so gewisser zu berichtigen, als im widrigen Falle jeder Hund, welcher vom 5. August dieses Jahres an mit einer für das laufende Steuerjahr gültigen Marke neuer Form nicht versehen sein sollte, vom Abdecker eingefangen und die Besitzer derselben wegen Umgehung der Steuerentrichtung mit dem doppelten Erlage der Auflage bestraft werden.

Stadtrath Marburg am 20. Juli 1873.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Pfirsiche, und vor Allem Melonen. Gemüse wird mit Ausnahme der Mohrrüben und Zwickeln fast gar nicht gebaut. Von den Bäumen, die gleichfalls einer sorgfältigen Pflege bedürfen, werden die Pappel, der Naruan und Karaman (eine Art Rüster) als Kugelhölzer verbraucht, während der Maulbeerbaum die Seidenwürmer nährt.

Die Angaben über die Bevölkerung sind sowohl in statistischer wie in ethnographischer Hinsicht sehr unzuverlässig. Zu den ansässigen Bewohnern gehören die Usbeken, Tadschiks und Perser.

Die Usbeken sind als die Eroberer Central-Asiens der herrschende Volksstamm, obgleich sie in geistiger und somit auch in moralischer Hinsicht den Tadschiks nachstehen; sie zögen im Ganzen 100,000 Individuen zählen, beschäftigen sich mit Ackerbau, zum Theil auch mit Handel und liefern das Hauptkontingent des Heeres. Die Tadschiks, ein Volk indisch-persischer Race, sind die Ureinwohner Central-Asiens, die von den Usbeken unterjocht wurden, lebt aber neben diesen leben und fast den ganzen Handel in Händen haben. Sie zählen gleichfalls gegen 100,000 Köpfe, vielleicht auch etwas mehr. Die Perser zählen nach Bombay 40,000 Mann; sie sind die arbeitsamste Klasse der Bevölkerung und beschäftigen sich vorzugsweise mit Ackerbau.

Die Viehzucht ist unbedeutend und das Vieh ist klein: Kameele und Dromedare werden auch nicht viele gehalten; von diesen sind letztere größer und kräftiger als die ersteren; die Esel sind zwar klein, aber stark, und werden zum Fahren und Reiten verwendet. Die kirgisischen Pferde sind klein und schwach; die Argamaken von rein turkomanischer Race aber groß, schön, stark, feurig, und schnell. Die aus beiden gemischte Race, Karabair genannt, ist auch noch kräftig und stattlich. Die nomadisirenden Bewohner des Khanats haben mehr Vieh als die sesshaften, aber lange nicht so viel als die orenburg'schen und sibirischen Kirgisen.

Zu den Nomaden gehören zunächst die Kasakalpaten, die in der Mündungsgegend des Amudarja bis beinahe nach Daulata hinaus und auch auf dem rechten Ufer des Stromes von Kiptschak bis Gurten umherstreifen und circa 10,000 Kibitken oder 45,000 Köpfe stark sein mögen. Sie beschäftigen sich auch mit Ackerbau und Fischfang und sind ein friedliches Volk, das von den Kirgisen durch Abgaben gedrückt wird und sich dem Osten unterwerfen würde, der es von diesem Duce befreite.

Die Kirgisen, 6—7000 Kibitken, das heißt ungefähr 35,000 Individuen stark, nomadisiren theils mit den Kasakalpaten, theils am Talcky und Abugir und beschäftigen sich vorzugsweise

mit Viehzucht, weshalb sie auch oft die guten Weideplätze von Tangissu aufsuchen.

Die Turkomanen haben ihr Nomadenterrain in den westlichen und südlichen Grenzdistrikten des Khanats und auch in den Steppenzonen zwischen den Irrigations-Kanälen. Ihre Zahl ist schwer zu bestimmen, es werden aber kaum mehr als 10—15,000 Köpfe sein. Sie können dem Khan als Reiterei dienen, sind aber arge Räuber, die beim ersten Mißgeschick der ansässigen Bevölkerung gefährlicher werden, als der Feind. Außerdem ist noch eine geringe Anzahl Araber, Juden und afghanischer Tadschiken anzutreffen.

Im Ganzen zählt also Khywa ungefähr 340,000 Bewohner, 100,000 nomadisirende und 240,000 ansässige.

Die Ortschaften unterscheiden sich größtentheils wenig von den gewöhnlichen mittelasiatischen Dörfern (Kischlaks) und bestehen aus trümmigen, schmutzigen oder staubigen Straßen, die aus Lehmhütten gebildet werden. Fast alle sind mit Wallen, die oft freilich in Trümmern liegen, und von Gärten umgeben.

(Schluß folgt.)

Den innigsten Dank sprechen wir allen Bekannten, besonders den P. T. Herren vom Handelsstande, welche unserem unvergesslichen Sohne und Bruder so zahlreich die letzte Ehre erwiesen haben, hiemit öffentlich aus.

**Ferd. u. Ther. Göll,** als Eltern.  
**Ther. Göll,** als Schwester.

## Feilbitetung v. Waaren.

Die zur Heinrich Thomitsch'schen Konkursmasse gehörigen Waaren und Einrichtungsstücke werden **am 31. Juli l. J.** Vormittags 9 Uhr und nöthigenfalls an den folgenden Tagen auch unter dem Schätzwerthe im Geschäftslokale des Schuldners, Grazervorstadt, im Herzog'schen Hause hier gerichtlich versteigert. 595 Die Masse-Verwaltung.

## Eine Weingartrealität,

1/2 Stunde vom Markte W. Landsberg, bestehend aus 12 Joch: davon 4 Joch Nebengrund das Uebrige Acker, Wiesen und Obstgarten, nebst Herren- und Wingerhaus und mit einer neuen deutschen Presse, ist aus freier Hand gegen baare Bezahlung um 2500 fl. zu verkaufen.

Anfrage bei Vinzenz Leber, Verwalter in Wurmberg bei Pettau. (578)

## Eine schöne Weingarten-Realität

in der Nähe der Stadt und Bahnstation Pettau ist zu verkaufen. Dieselbe ist vollkommen parondirt und besteht aus einem Herrenhause mit 4 Zimmern, Vorsaal, Küche, 2 Kellern etc., einer angebauten großen deutschen Presse, 2 Wingerereien, Stallung, Wirthschaftsgebäuden etc., Alles im besten Zustande erhalten; ferner dazu gehörig ca. 9 Joch mit feinsten Sorten bestbestockten Nebengrund, 3 Joch Wiesen mit edlen Obstbäumen, 3 Joch Acker und 3 Joch dickstämmigen Eichenwald; neben dem Herrenhause Parkanlagen.

Nähere Auskünfte hierüber ertheilt aus Gefälligkeit Herr Franz Rodoschegg, k. k. Notar in Pettau. 581

## Ein Haus

sammt Wirthschaftsgebäude, Garten und Eis-Keller, auf welchem ein Fleischhauergeschäft betrieben wird, ist in St. G.orgen bei Witschein aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt der Eigenthümer daselbst, Joh. D o b e y.

## Verkauft

wird ein leichter zweisitziger überführter **Brum** und ein ganz neuer **Fuhrwagen**, vorzüglich construirt.

571) Grazervorstadt Nr. 10.

## Garten-Schotter

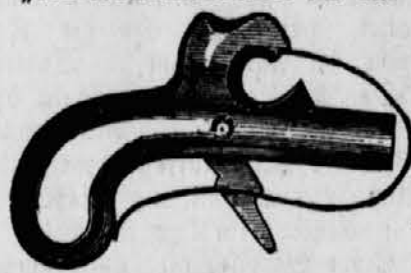
verkauft wegen Mangel an Platz, die Erube um 20 fl. (577) **Karl Flucher.**

## Ein Praktikant od. Lehrling

findet sogleich Aufnahme in der Posamenten-, Kurz- und Wäschwarenhandlung des **Carl Allitsch**, in Marburg. (588)

## Eine Million

Für eine einzige Fliege,  
Die vom Revolver  
Getroffen, nicht unterliege.  
Denn mit dem Revolver in der Hand,  
Schieß' ich jede Fliege von der Wand,  
Schuß auf Schuß lasse ich erschallen,  
Auf jeden Schuß muß eine fallen.  
**„Musterschutz A. G.“**



Tod und Vernichtung allen Fliegen  
durch den neuen patentirten

## Fliegen-Revolver

womit man ohne Munition endlos Fliegen schießen kann. Diese Jagd im Zimmer wird gewiß ebenso unterhaltend wie zweckmäßig sein, denn wie bekannt sind es hauptsächlich die Fliegen, welche die Blatternkrankheit verschleppen und uns im Morgen- und Nachmittagschlafschälen stören.

Diese Fliegen-Revolver sind ausgestellt in der Wiener Weltausstellung Gruppe 10 Nr. 201 in der österreichischen Abtheilung und man kann mit apodiktischer Gewißheit annehmen, daß dieselben mit der **goldenen Preis-Medaille** ausgezeichnet werden, denn sie sind eine der fürchterlichsten Waffen, die je gegen die Fliegen geschmiedet wurden.

Diese Fliegen-Revolver sind zu haben pr. St. zu 40 kr. bei **Johann Schwann**, Herrngasse.

## Eine Milliarde

Demjenigen, der mir beweist,  
Daß trotz dem Musterschutz  
Der Fliegen-Revolver nichts heißt.

**Dampf-, Douche- u. Wannen-Bad in der Kärntnervorstadt**  
täglich von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.  
579) Alois Schmiderer.

## Ein Lehrling

von solider Erziehung, der deutsch und slovenisch spricht, findet in meiner Gemischtwaarenhandlung sogleich Aufnahme.  
**J. F. Konyary**  
in Wind. Feistrip.

## Ein Crieser Exporthaus

fucht einen tüchtigen Agenten für den Einkauf von leeren 592

## Petroleum-Fässern.

Adressen befördern sub O. D. 736: Haasenstein & Woelke, Annoncen-Expedition in Wien.

## Wein-Verkauf.

Einige Startin **Eigenbau 1870er** aus dem guten Pilsgauer Gebirge. Anzufragen im Spezereigewölbe des **Jos. Kartn**, Kärntnergasse. (587) Daselbst werden auch **zwei Lehrlinge**, mindestens 14 Jahre alt, aufgenommen; selbe müssen deutsch und slovenisch sprechen und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen sein.

## Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

**Beschleunigte Personenzüge.**  
Von Marburg nach Wien Abfahrt 4 Uhr 40 M. Früh.  
Von Wien nach Marburg Ankunft 10 Uhr 55 M. Abds.  
Von Marburg nach Ofen Abfahrt 6 U 5 M. Abends.  
Von Ofen nach Marburg Ankunft 9 Uhr Vormittags.

## Vor Fälschung wird gewarnt!

Kais. k. Königl. aussch. amerikanisch und allgemein priv. neu verb. erstes englisch patentirtes beliebtes

## Anatherin - Mundwasser

von **J. G. Popp**,

k. k. Hof-Bahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse 2.

Dieses Mundwasser, von der löbl. Wiener medizinischen Facultät approbirt und durch eigene 20jährige Praxis erprobt, bewährt sich vorzüglich gegen jeden üblen Geruch aus dem Munde, bei vernachlässigter Reinigung, sowohl künstlicher als hohler Zähne und Wurzeln, und gegen Tabakgeruch; es ist ein unübertreffliches Mittel gegen fraktes, leicht blutendes, chronisch entzündliches Zahnfleisch, Scorbut, besonders bei Seefahrern, gegen rheumatische und gichtige Zahnleiden, bei Auslockerung und Schwinden des Zahnfleisches, besonders im vorgerückten Alter, wodurch eine besondere Empfindlichkeit desselben gegen den Temperaturwechsel entsteht; es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt, ebenso bewährt es sich auch gegen Fäulnis im Zahnfleische, überaus schätzenswerth ist es bei locker stehenden Zähnen, einem Uebel, an welchem so viele Scrophulöse zu leiden pflegen; es stärkt das Zahnfleisch und bewirkt festeres Anschließen an die Zähne; es schützt gegen Zahnschmerz bei frakten Zähnen, gegen zu häufige Zahnsteinbildung; es ertheilt dem Munde auch eine angenehme Frische und Kühle, sowie einen reinen Geschmack, da es den zähen Schleim in demselben auflöst und dieser dadurch leichter entfernt wird, daher geschmackverbessernd einwirkt.

Preis per Flacon 1 fl. 40 kr. ö. W. Emballage per Post 20 kr.

**Vegetabilisches Bahnpulver.** Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glatur der Zähne an Weiße und Bartheit immer zunimmt. Preis per Schachtel 68 kr. ö. W.

**Anatherin-Bahnpasta.** Diese Zahn-Pasta verdient mit Recht, dem Werthe ihrer zweckdienlichen Eigenthümlichkeiten entsprechend, als das beste Zahnmittel empfohlen zu werden, indem die Anwendung desselben im Munde einen angenehmen Geschmack und milde Kühle zurückläßt, als vorzügliches Mittel gegen jeden üblen Geruch im Munde. Nicht minder ist diese Zahn-Pasta denen anzuempfehlen, deren Zähne unrein und verdorben sind, da bei Anwendung dieser Pasta der an den Zähnen haftende so schädliche Zahnstein beseitigt, die Zähne stets weiß und das Zahnfleisch gesund und fest erhalten wird; sehr zweckdienlich ist dieses Mittel den Seeleuten und Küstenbewohnern, wie auch jenen, die oft zu Wasser reisen, indem es den Scorbut verhindert. Preis per Dose 1 fl. 22 kr. ö. W.

**Bahn-Plombe.** Diese Zahn-Plombe besteht aus dem Pulver und der Flüssigkeit, welche zur Ausfüllung hohler cariöser Zähne verwendet wird, um ihnen die ursprüngliche Form wieder zu geben und dadurch der Verbreitung der weiter um sich greifenden Caries Schranken zu setzen, wodurch die fernere Ansammlung der Speisereste, sowie auch des Speichels und anderer Flüssigkeiten, und die weitere Auflockerung der Knochenmasse bis zu den Zahnnerven (wodurch Zahnschmerzen entstehen) verhindert wird. Preis per Etuis 2 fl. 10 kr. ö. W.

## Depots

in Marburg: in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn W. Mori und in Fr. Lauchmanns Kunsthandlung; Cilli bei Crispe und in Baumbachs Apotheke; Deutsch-Landsberg: L. Müller, Apoth.; Gleichenberg: F. v. Feldbach, Apoth.; Sonobitz: C. Fleischer, Apoth.; Leibnitz: Frey's Witwe, Apoth.; Luitenberg: Fr. Vessal, Apoth.; Mureck: L. v. Steinberg, Apoth.; Pettau: C. Reithammer, Apoth.; Radkersburg: F. Schulz, Apoth. und J. Weisinger; Rann: J. Schniderschütz; Robitzsch: Kriskers Apotheke; Sauerbrunn: in der Apotheke; Stainz: B. Limonschel, Apoth.; Wind. Feistrip: J. Dienes, Apoth.; Wind. Graz: J. Kaligartitsch; Wind. Landsberg: Baskulichs Apotheke; Warasdin: A. Falter, Apoth.

**Elizüge.**  
Von Wien nach Krieff.  
Ankunft 2 Uhr 1 Min. Nachmitt.  
Abfahrt 2 Uhr 3 Min. Nachmitt.  
Von Krieff nach Wien.  
Ankunft 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.  
Abfahrt 2 Uhr 18 Min. Nachmitt.

**Kärntner-Züge.**  
Abfahrt:  
Von Marburg nach Graz 9 Uhr 15 M. Vormitt.  
Von Marburg nach Villach 3 Uhr 15 Min. Nachmitt.  
Ankunft:  
Von Graz nach Marburg 5 Uhr 40 M. Nachmitt.  
Von Villach nach Marburg 11 Uhr 44 Min. Vormittags.

**Gemischte Züge.**  
Von Mürzzuschlag nach Krieff.  
Ankunft 1 Uhr 48 Min. Nachmitt.  
Abfahrt 2 Uhr 15 Min. Nachmitt.  
Von Krieff nach Mürzzuschlag.  
Ankunft 11 Uhr 55 Min. Mittag.  
Abfahrt 12 Uhr 15 Min. Nachmitt.